

durch eine glaciale Erosion der Seen erklären lassen, aber nicht gestatten, auf eine solche mit Sicherheit zu schliessen. Ganz allgemein sind jedoch auch hier die Seen auf das Gebiet der alten Vergletscherung beschränkt, und wenn auch die glaciale Entstehung der meisten nordschweizerischen Seen noch nicht bewiesen werden kann, so gilt ebendasselbe auch bezüglich einer jeden anderen Bildungsweise dieser Seen.

Ein lehrreiches Capitel hat der Verfasser den Vorgängen im Salzachgebiete während der Postglacialzeit gewidmet, die sich der Hauptsache nach als eine Erosionsperiode erweist. Aus einer Vergleichung der Erosion, welche die drei glacialen Schotterssysteme erlitten haben, geht hervor, dass die Postglacialzeit wesentlich kürzer ist, als jede der zwei Interglacialzeiten. In den höchsten Alpenregionen hat hingegen die Postglacialzeit überhaupt noch nicht begonnen. Das Verhältniss der Alluvialzeit zur Diluvialzeit spiegelt sich sonach in demjenigen der Gegenwart zur Vergangenheit wieder.

Von den dem Werke beigegebenen Tafeln verdient insonderheit die „Höhenkarte des Salzburger Alpenvorlandes“ in 1,250.000 Erwähnung, da sie auf bayerischem Gebiete fasst ausschliesslich auf eigenen Messungen des Verfassers beruht und uns zum ersten Male ein deutliches und übersichtliches Bild des allgemeinen Bodenreliefs jenes Gebietes entrollt. Ein zweiter Abdruck dieser Karte ist geologisch colorirt und bringt die Ergebnisse der Kartirung sämtlicher Diluvialablagerungen zum Ausdruck.

(August Böhlm.)

**K. Oebbeke.** Mikroklin und Muscovit von Forst bei Meran. Groth's Zeitschr. f. Krystallog. etc. Bd. XI. 1886. S. 256 und 257.

Der bei Forst im Gneiss vorkommende Pegmatit enthält bläulich gefärbten und milchweissen Feldspath, den der Autor als Mikroklin bestimmte. In der ersteren Varietät ist die Gitterstructur selten, die Färbung wird durch schwarze opake Substanz bedingt, welche durch Glühen zerstört wird. Auch hier ist der Mikroklin mit Albit verwachsen, wahrscheinlich ist der im Gestein selbstständig vorkommende Plagioklas ebenfalls Albit.

Der Mittheilung sind von A. Schwager ausgeführte chemische Analysen des bläulichen Mikroklin und des begleitenden Muscovit beigelegt. (B. v. F.)

**L. Sipőcz.** Ueber die chemische Zusammensetzung einiger seltener Minerale aus Ungarn. Groth's Zeitschr. f. Krystallog. etc. Bd. XI. 1886. S. 209—219.

Es werden die chemischen Analysen, die daraus abgeleiteten Formeln und das spezifische Gewicht der benannten Minerale gegeben:

Sylvanit von Offenbánya,  
Krennerit von Nagyág,  
Nagyágit von Nagyág,  
Wolframit von Felsöbánya,  
Wehrliith von Deutsch-Pilsen,  
Nickelerz von Orawitza,  
Graues Nickelerz von Dobschau,

Rothnickel von Dobschau,  
Semseyt von Felsöbánya,  
Zinkblende von Kapnik,  
" " Nagyág,  
" " Rodna,  
" " Schemnitz,  
Bournonit von Nagyág.

Von Wehrliith standen zwei Proben zur Verfügung, die eine von k. k. Hofmineraliencabinet, die andere von der Budapester Universität. Es stellte sich heraus, dass zwei verschiedene Mineralien vorlagen, von denen das eine 4.37 Procent Silber und keinen Schwefel, das andere 0.48 Procent Silber und 1.33 Procent Schwefel enthält. Auch die gefundenen Mengen von Wismuth und Tellur sind sehr stark verschieden.

(B. v. F.)